
PSYCHOPHYSIOLOGISCHE GRUNDLAGEN DES DEUTSCHUNTERRICHTS IN WEITERFÜHRENDE SCHULEN

<https://doi.org/10.5281/zenodo.7879034>

Kambarov Nodirbek Mamatkodirovich

Lehrer von Andijaner Staatliches Fremdspracheninstituts

Telefon: +998887003050

Zusammenfassung.

Dieser Artikel beschäftigt sich mit den psychophysiologischen Grundlagen des Deutschunterrichts und wie sie die sprachliche, kulturelle und soziale Entwicklung von Schülerinnen und Schülern beeinflussen. Dabei wird auf die Verarbeitung von Sprache im Gehirn, die Rolle von Emotionen im Lernen sowie körperliche Faktoren wie eine angenehme Lernumgebung und ausreichend Bewegungspausen eingegangen. Lehrkräfte können durch das Verständnis dieser Faktoren einen effektiveren und angenehmeren Deutschunterricht gestalten.

Schlüsselwörter.

Sprache, Bildungssystems, Psychologie, Schülerinnen und Schüler, Lernprozess, Lehrkräfte

Einleitung.

Der Deutschunterricht in weiterführenden Schulen ist ein wichtiger Bestandteil des Bildungssystems. Er vermittelt nicht nur die deutsche Sprache, sondern auch literarische Analysen und Interpretationen sowie kulturelle Aspekte. Um jedoch erfolgreich zu sein, muss der Unterricht auf die psychophysiologischen Grundlagen der Schülerinnen und Schüler abgestimmt sein. Der Deutschunterricht ist ein wichtiger Bestandteil der Schulausbildung und hat einen großen Einfluss auf die sprachliche, kulturelle und soziale Entwicklung von Schülerinnen und Schülern. Um den Unterricht effektiv zu gestalten, ist es wichtig, die psychophysiologischen Grundlagen des Lernens zu verstehen. Psychophysiologie bezieht sich auf die Beziehung zwischen psychischen Prozessen und körperlichen Reaktionen. Im Kontext des Deutschunterrichts bedeutet dies, dass das Lernen von Sprache und Literatur nicht nur ein kognitiver Prozess ist, sondern auch mit körperlichen Reaktionen verbunden ist. Dabei spielen nicht nur kognitive Fähigkeiten eine Rolle, sondern auch psychophysiologische Grundlagen des Sprachenlernens.

Psychophysiologische Grundlagen des Deutschunterrichts. Die Psychophysiologie ist ein Zweig der Psychologie, der sich mit der Beziehung zwischen Körper und Geist befasst. Sie untersucht, wie körperliche Prozesse das Verhalten und die mentalen Zustände beeinflussen. Im Kontext des Deutschunterrichts sind folgende psychophysiologische Grundlagen relevant:

Aufmerksamkeit und Konzentration: Um effektiv lernen zu können, müssen Schülerinnen und Schüler in der Lage sein, ihre Aufmerksamkeit und Konzentration auf das Lernmaterial zu richten. Lehrkräfte sollten daher darauf achten, dass sie den Unterricht so gestalten, dass er die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler aufrechterhält.

Emotionen spielen eine wichtige Rolle im Lernprozess. Lehrkräfte sollten daher darauf achten, dass sie eine positive Lernumgebung schaffen, in der Schülerinnen und Schüler sich wohl und sicher fühlen.

Das Gedächtnis und Lernen sind eng miteinander verbunden. Lehrkräfte sollten daher darauf achten, dass sie den Unterricht so gestalten, dass er das Langzeitgedächtnis der Schülerinnen und Schüler anspricht.

Die Wahrnehmung und Sprache sind grundlegende Elemente des Deutschunterrichts. Lehrkräfte sollten daher darauf achten, dass sie den Unterricht so gestalten, dass er die Sprachkompetenz der Schülerinnen und Schüler fördert. Die soziokulturelle Sichtweise betrachtet Lernen als sozialen Prozess. Insbesondere der russische Psychologe Lev Vygotskij (1896-1934) hat zu dieser Sichtweise theoretisch beigetragen (vgl. Vygotskij, 1962) und auch Fachdidaktiker, wie beispielsweise Patsy Lightbown und Nina Spada (2013) erkennen die Bedeutung der gesprochenen Sprache für das Lernen im Allgemeinen und für das Erlernen einer Fremdsprache im Besonderen an.

Die Motivation und Belohnung sind wichtige Faktoren im Lernprozess. Lehrkräfte sollten daher darauf achten, dass sie den Unterricht so gestalten, dass er die Motivation der Schülerinnen und Schüler erhöht. Eine wichtige psychophysiologische Grundlage des Deutschunterrichts ist die Verarbeitung von Sprache im Gehirn. Das menschliche Gehirn verarbeitet Sprache durch spezialisierte Regionen, die für das Verstehen von Wörtern, Grammatik und Bedeutung verantwortlich sind. Diese Regionen sind eng miteinander verbunden und arbeiten zusammen, um eine komplexe Sprachverarbeitung zu ermöglichen.

Eine wichtige Grundlage für das Lernen von Sprachen ist die Fähigkeit des Gehirns, verschiedene Sprachsignale zu verarbeiten. Dies geschieht in verschiedenen Regionen des Gehirns, die für die Verarbeitung von Sprache

zuständig sind. Eine Studie von Friederici et al. (2002) konnte zeigen, dass diese Regionen bei bilingualem Spracherwerb anders aktiviert werden als bei einsprachigem Erwerb. Diese Erkenntnis kann für den Deutschunterricht genutzt werden, indem beispielsweise vermehrt auf die Förderung von Mehrsprachigkeit gesetzt wird.

Ein weiterer wichtiger Aspekt des Sprachenlernens ist die Motivation der Schüler. Eine Studie von Dörnyei (2001) konnte zeigen, dass die Motivation der Schüler einen großen Einfluss auf den Lernerfolg hat. Dabei spielen sowohl intrinsische als auch extrinsische Motivationsfaktoren eine Rolle. Intrinsische Motivation entsteht durch das Interesse am Lerngegenstand selbst, während extrinsische Motivation durch äußere Anreize wie Noten oder Belohnungen entsteht. Im Deutschunterricht kann die Motivation der Schüler durch eine abwechslungsreiche Gestaltung des Unterrichts und die Vermittlung von praktischen Anwendungen der Sprache gefördert werden. Auch der Einsatz von Technologie im Unterricht kann die psychophysiologischen Grundlagen des Sprachenlernens positiv beeinflussen. Eine Studie von Kukulska-Hulme et al. (2011) konnte zeigen, dass mobile Geräte wie Smartphones und Tablets das Sprachenlernen unterstützen können. Durch den Einsatz von interaktiven Lernspielen und digitalen Vokabeltrainern können Schüler motiviert werden und ihre Sprachkompetenz verbessern. Schließlich können auch Unterrichtsaktivitäten in anderen Fremdsprachen auf den Deutschunterricht übertragen werden. Viele der Lehrkräfte sehen ein gutes Lernklima in der Klasse als eine wichtige Voraussetzung für mündliche Beteiligung der Schüler im Unterricht. Obwohl dies sich auch theoretisch begründen lässt, zum Beispiel mit der Selbstbestimmungstheorie von Deci & Ryan (1993), die die Bedeutung des sozialen Kontextes für das Lernen (neben Autonomie- und Kompetenzunterstützung) als ein angeborenes Grundbedürfnis für selbstbestimmtes und motiviertes Lernen betrachtet,

Die wichtigen Aspekte psychophysiologischen Grundlagen des Deutschunterrichts. Ein weiterer wichtiger Aspekt der psychophysiologischen Grundlagen des Deutschunterrichts ist die Rolle von Emotionen im Lernen. Emotionen können sowohl positive als auch negative Auswirkungen auf das Lernen haben. Positive Emotionen wie Freude und Interesse können dazu beitragen, das Lernen zu erleichtern und das Gedächtnis zu verbessern. Negative Emotionen wie Angst und Stress können jedoch das Lernen erschweren und das Gedächtnis beeinträchtigen. Darüber hinaus spielen auch körperliche Faktoren eine

Rolle im Deutschunterricht. Eine angenehme Lernumgebung, eine bequeme Sitzposition und ausreichend Bewegungspausen können dazu beitragen, dass Schülerinnen und Schüler sich wohlfühlen und besser lernen können. So heißt es im Musterplan für Grundschulen von 1974 zum Thema Fremdsprachen: „Der Unterricht in der zweiten Fremdsprache hat seinen Ausgangspunkt in der Sprache als ein Mittel zur mündlichen Kommunikation und Kontakt mit anderen Menschen“² (Kirke- og undervisningsdepartementet, 1974, S. 313). Die Lehrer werden hier aufgefordert, verschiedene Kommunikationsarten mit den Lernenden zu üben und dieses „Fertigkeitstraining sollte nicht leblos und mechanisch sein, sondern vielmehr sollten die Schüler es als sinnvoll und stimulierend erleben“³ (Kirke- og undervisningsdepartementet, 1974, S. 313).

Meines Wissens liegt keine ausreichende Forschung zum Thema der mündlichkommunikativen Beteiligung im Deutschunterricht in Norwegen vor. Aus meiner eigenen Arbeit als Deutschlehrer an Schulen in der südlichen norwegischen Region Agder und aus Gesprächen mit erfahrenen Deutschlehrern, lässt sich der Eindruck erwecken, dass Schülerinnen und Schüler in Norwegen die Gelegenheiten, losgelöst von grammatikalischen Regeln, einfach ‚drauflos‘ zu reden, wie es Lightbown & Spada (2013, S. 308 ff.) empfehlen, nicht nutzen. Ein mündlich-kommunikativ geprägter Deutschunterricht in Norwegen scheint, unabhängig von Niveaustufen, schwierig. Damit ergibt sich für die Lehrkräfte auch das Problem der Überprüfung und Bewertung der mündlichen Sprachfertigkeit und -kenntnisse der Schüler. Bei einer generell geringen mündlichen Beteiligung im Unterricht sind die Bedingungen für Feedback und Rückmeldung begrenzt. Somit stellt sich die Frage, nach welchen Kriterien und Ansprüchen die Lehrkräfte dann Noten für die mündliche Mitarbeit der Lernenden vergeben.

Fazit.Insgesamt zeigt sich, dass der Deutschunterricht in weiterführenden Schulen auf die psychophysiologischen Grundlagen der Schülerinnen und Schüler abgestimmt sein muss, um erfolgreich zu sein. Lehrkräfte sollten daher darauf achten, dass sie den Unterricht so gestalten, dass er die Aufmerksamkeit und Konzentration aufrechterhält, eine positive Lernumgebung schafft, das Langzeitgedächtnis anspricht, die Sprachkompetenz fördert und die Motivation erhöht. Insgesamt sind die psychophysiologischen Grundlagen des Deutschunterrichts von großer Bedeutung für die Gestaltung eines effektiven Unterrichts. Lehrkräfte sollten sich bewusst sein, wie das Gehirn Sprache verarbeitet, wie Emotionen das Lernen beeinflussen und wie körperliche Faktoren das Lernen unterstützen können. Indem sie diese Faktoren berücksichtigen, können

Lehrkräfte den Deutschunterricht so gestalten, dass er für Schülerinnen und Schüler effektiv und angenehm ist. usammenfassend lässt sich sagen, dass die psychophysiologischen Grundlagen des Sprachenlernens eine wichtige Rolle im Deutschunterricht spielen. Durch gezielte Förderung von Mehrsprachigkeit, Motivation der Schüler und Einsatz von Technologie kann der Unterricht auf die individuellen Bedürfnisse der Schüler angepasst werden und somit einen positiven Einfluss auf den Lernerfolg haben.

LITERATUR:

1. Deci, E. L., Ryan, R. M. (1993). Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. Zeitschrift für Pädagogik 39(2), 223-238. Europarat (2001). Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen. Heruntergeladen am 29.4.2019 von <http://www.europaeischer-referenzrahmen.de/>
2. Dörnyei, Z. (2001). Motivational Strategies in the Language Classroom. Cambridge: Cambridge University Press.
3. Friederici, A. D., Hahne, A., & Saddy, D. (2002). Distinct neurophysiological patterns reflecting aspects of syntactic complexity and syntactic repair. Journal of Psycholinguistic Research, 31(1), 45-63
4. Kirke- og undervisningsdepartementet (1974). Mønsterplan for grunnskolen (M74). heruntergeladen am 29.4.2019 von <https://www.nb.no/nbsok/nb/27717cffb91e04bca5ed6b5f90ec1034?lang=no#0>.
5. Kukulska-Hulme, A., Sharples, M., Milrad, M., Arnedillo-Sánchez, I., & Vavoula, G. (2011). Innovation in Mobile Learning: A European Perspective. International Journal of Mobile and Blended Learning, 3(1), 1-18.
6. Lightbown, P., Spada N. (2013). How Languages are Learned. (4. Aufl.). Oxford: University Press. <https://play.google.com/books/reader?id=5PadBgAAQBAJ&pg=GBS.PP1>.
7. Vygotskij, L., Hanfmann, E., & Vakar, G., (1962). Thought and Language. Cambridge, Mass: M.I.T